

NEUE LUZERNER ZEITUNG



Creanet
 INTERNET SERVICE AG
 Informatik & Internet www.creanet.ch

Gelobt Bundespräsident Ueli Maurer erhält gute Noten für seinen Auftritt vor der UNO. **7**

Gerügt Bundesrat Johann Schneider-Ammann verärgert in der Lohndebatte die SP. **4**

Der Meeresspiegel steigt weiter an

KLIMABERICHT sda/red. Die Meeresspiegel drohen bis zum Jahr 2100 um 26 bis 82 Zentimeter zu steigen. Das berichtet der Weltklimarat IPCC in Stockholm, der gestern die Ergebnisse seines neusten, umfassenden Berichts vorgestellt hat.

Die Klimaforscher kommen zum Schluss, dass sich die Erde in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weiter erwärmen wird – entgegen anderslautenden Stimmen, wonach sich die Problematik der Erderwärmung entschärft habe. Zur Erderwärmung bis zum Ende dieses Jahrhunderts stellte der IPCC vier Szenarien vor. Je nach Szenario wird sich die durchschnittliche Erdtemperatur um 0,3 (im besten Fall) bis zu 4,8 Grad (im schlechtesten) erhöhen. Umweltverbände haben sofort reagiert und Massnahmen gefordert.

3

Mehr Lohn für die Hausärzte

BUNDESRAT sda/red. Rund 200 Millionen Franken sollen die Hausärzte jährlich mehr verdienen. Im Gegenzug ziehen diese ihre Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» zurück. Der Bundesrat hat sich gestern in den schwelenden Streit um die finanzielle Besserstellung der Hausärzte eingeschaltet und höhere Tarife durchgesetzt. Ausserdem erhalten die Hausärzte auch mehr Geld für Laboruntersuchungen. Wie Bundesrat Alain Berset erklärte, sollen deswegen die Kosten im Gesundheitswesen nicht ansteigen. Spezialärzte sollen etwas weniger verdienen, Hausärzte etwas mehr. Der Bundesrat habe Wort gehalten und die wichtigste Forderung der Hausärzte erfüllt, sagte Peter Tschudi, Präsident des Initiativkomitees.

Kommentar 5. Spalte

5

Bericht rügt Asylbetreuung

EIGENTHAL mla. Ein gestern veröffentlichter Untersuchungsbericht zeigt: Die Securitas AG, die in der temporären Asylunterkunft im luzernischen Eigenthal das Sicherheitsmandat innehatte, hat das Grundrecht der persönlichen Freiheit von Asylsuchenden verletzt. Das Bundesamt für Migration (BFM) hat nun Massnahmen eingeleitet. So ist etwa die Kontrolle der Zentren verstärkt worden, indem sie vom BFM wöchentlich visitiert werden.

Die Kritik am Asylzentrum war aufgekomen, als drei Frauen im Sommer 2012 den Asylsuchenden Kaffee und Kuchen vorbeibringen wollten und weggelesen wurden. Der Luzerner Nationalrat Louis Schelbert (Grüne) hatte in der Folge Bundesrätin Simonetta Sommaruga mit dem Fall konfrontiert.

21

Traditionsfirma kriselt – 155 Stellen gestrichen

ROTHENBURG Die deutsche Boa-Gruppe baut in Rothenburg 155 von 168 Stellen ab. Begründet wird der Kahlschlag mit den schlechten Zahlen.



Das bekannte Logo der Boa AG in Rothenburg. Bild Nadia Schärli

red. Schock für die Angestellten des Metallverarbeiters Boa AG in Rothenburg. Gestern Nachmittag wurden sie über die massiven Abbaupläne informiert. 155 von 168 Stellen sollen abgebaut und die Produktion nach Deutschland und Frankreich ausgelagert werden. Nur ein Dutzend Angestellte sollen am Vertriebsstandort in Rothenburg verbleiben. Vom Stellenabbau sind sogar die 13 Lehrlinge betroffen. Die Boa-Gruppe mit Sitz in Stutensee bei Karlsruhe in Deutschland begründet

den Abbau mit den schlechten Zahlen des Schweizer Werks. So habe sich der Umsatz der Werks in Rothenburg in den letzten fünf Jahren von 68 auf 34 Millionen Franken halbiert. Seit 2012 schreibt die Boa AG rote Zahlen.

US-Investor als treibende Kraft

Die treibende Kraft hinter dem Abbau soll offenbar der US-Finanzinvestor AEA mit Sitz in New York sein. AEA ist seit 2010 Grossaktionär der Boa-Gruppe und will offenbar die Profitabilität seiner Anlage erhöhen. Die Gewerkschaften kritisierten den Abbau scharf. «Wir verurteilen, dass ein Standort einzig der Gewinnmaximierung wegen geopfert wird», sagte Josef Lustenberger von der Gewerkschaft Syna. Der Verband Angestellte Schweiz spricht gar von einem «schamlosen Vorgehen». Die Investoren und die Konzernleitung machten sich ihre Aufgabe sehr einfach.

14



Städtli Willisau strahlt wie neu

Lichtkünstler Gerry Hofstetter setzt die sanierte Altstadt von Willisau in Szene (im Bild das beleuchtete Obertor) – mit Bildern zur Geschichte und zum Leben in der Stadt. Mit dem Lichterspektakel gestern Abend und weiteren Aktivitäten feiern die Willisauer dieses Wochenende die Eröffnung des Städtlis. Ihm wurde in sechsmonatiger Bauzeit für 4 Millionen Franken ein neues Outfit verpasst. Bild Dominik Wunderli

25

KOMMENTAR

Heilsame Staatspille

Alain Berset hat Wort gehalten. Die Haus- und Kinderärzte sollen in Zukunft besser gestellt werden, auch finanziell. Mehr als ein Versprechen ist es (noch) nicht. Doch dieses hat den Ärzten gereicht, damit sie ihre Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» zurückziehen. Verständlich: Mit einem Gang an die Urne wären die Verbesserungen erst Jahre später in den Praxen angekommen. Zudem drohte den Hausärzten die gleiche Erfahrung wie den Initianten von Ausschaffungs- und Abzockerinitiative: Selbst nach einem Ja an der Urne hätten sie die Verwässerung ihres Anliegens im Parlament riskiert.

Die Verlierer dieses Kompromisses sind Spezialisten wie Kardiologen oder Augenärzte. Vom Einkommen der Spezialmediziner wird die bessere Vergütung der Hausärzte bezahlt, denn die Besserstellung muss nach dem Willen des Bundesrats kostenneutral erfolgen. Neue Ungerechtigkeiten sind bei einem solchen Vorgehen kaum zu vermeiden. Der Ärztedachverband FMH sprach denn auch von einem «bitteren Nachgeschmack».

Daran sind die Ärzte, Kassen und Spitäler aber selber schuld. Sie hätten es in der Hand gehabt, eine für alle verträgliche Lösung zu finden. Weil sie sich nicht auf eine Gegenfinanzierung einigen konnten, wird nun SP-Bundesrat Berset sagen, wer wie viel geschöpft wird. Liberalen Geistern dürfte die staatlich verordnete Kur ein Dorn im Auge sein. Längerfristig könnte sie sich als heilsam erweisen: Die bittere Pille verstärkt den Druck auf die Akteure der Gesundheitsbranche, bei künftigen Operationen konstruktiver zusammenzuarbeiten.

SERMÍN FAKI
 schweiz@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE

Abonnieren lohnt sich!

AboPASS
 LUZERNER ZEITUNG, URNER ZEITUNG, SCHWYZER ZEITUNG,
 OB- u. NIDWÄLDNER ZEITUNG, ZÜRIGER ZEITUNG

Angebote heute auf Seite 24



INHALT

Agenda	38/39	Ratgeber	32	TV/Radio	19
Forum	29	Rätsel	29	Wetter	32
Hintergrund	12	Todesanzeigen	31	Zentralschweiz	27

NACHRICHTEN

Aufwärtstrend hält weiter an

KONJUNKTUR sda. Der Aufwärtstrend in der Schweizer Wirtschaft hält seit April an. Laut der ETH-Konjunkturforschungsstelle KOF dürfte sich die Entwicklung sogar noch beschleunigen. Auch in den nächsten Monaten sollte das Wachstum über den Vorjahreswerten liegen. Im September stieg das KOF-Konjunkturbarometer, das die Wirtschaftsexperten der ETH monatlich ermitteln, von 1,37 auf 1,53 Punkte an. Auf einen vergleichbaren Stand hatte der Wert mit 1,55 Punkten zuletzt im November 2012 gelegen.

Rolf Erb verteidigt sich vor Gericht

PROZESS sda. Der Berufungsprozess gegen **Rolf Erb**, den letzten Konzernchef der Erb-Gruppe, ist am Freitagmittag mit einem Schlusswort des Beschuldigten zu Ende gegangen. Es tue ihm weh, dass er von der Staatsanwaltschaft als Verbrecher dargestellt werde, sagte der 62-Jährige. Er sei kein Krimineller. Er habe immer nur das Beste für alle gewollt, sowohl für Geschäftspartner als auch für die Mitarbeiter. «Ich habe nie auch nur im Traum daran gedacht, dass die Erb-Gruppe jemals untergehen könnte», sagte er im Gericht.

Wegen Minder weg von der Börse

BERN sda. Die Berner Oberland-Bahnen (BOB) ziehen sich von der Börse zurück. Mit der Annahme der Abzockerinitiative von **Thomas Minder** seien die Anforderungen an kotierte Gesellschaften zu stark angestiegen, begründet die Bahnbetreiberin ihren Schritt.

HEIZÖLPREISE

Richtpreise in Franken (inkl. Mehrwertsteuer) für die Stadt Luzern (übrige Gebiete je nach Transportkosten)

Preis 100 Liter	27.09.2013	Vortag
800 – 1500	111.70	111.60
1501 – 2000	109.00	108.90
2001 – 3500	104.50	104.40
3501 – 6000	101.90	101.80
6001 – 9000	100.40	100.30
9001 – 14 000	97.40	97.30

Quelle: Swiss Oil Zentralschweiz

155 Arbeitsplätze fallen weg

ROTHENBURG Schock für die Mitarbeiter des Traditionsherstellers Boa. Die Produktion soll ins Ausland verlagert werden. Offenbar auf Drängen eines US-Finanzinvestors.

HANS-PETER HOEREN
hans-peter.hoeren@luzernerzeitung.ch

Die Mitarbeiter des Metallverarbeiters Boa AG wurden gestern Nachmittag über die Abbaupläne informiert. Viele befinden sich offenbar noch in den Ferien, darunter auch Mitglieder der Personalkommissionen. Dem über 100-jährigen Traditionsunternehmen droht ein Kahl-schlag: 155 der 168 Stellen sollen abgebaut werden, die Produktion nach Frankreich, Deutschland und Polen ausgelagert werden. Lediglich ein Dutzend Angestellte sollen einen Vertriebs- und Angebotsstandort aufrechterhalten. Betroffen von den Abbauplänen sind auch 13 Lehrlinge. Das Konsultationsverfahren wurde gestern eröffnet.

Umsatz halbiert, rote Zahlen

Die Zahlen des Unternehmens, das unter anderem auf die Fertigung flexibler Metallschläuche und Kompensatoren spezialisiert ist, sind offenbar schon länger unter Budget. Seit 2012 sind sie rot. Bereits damals hatte das Management des Metallverarbeiters erste Entlassungen vorgenommen und Kurzarbeit angeordnet. Der Umsatz des Schweizer Werks habe sich zwischen 2008 und 2012 von 68 auf 34 Millionen Franken halbiert, sagt André Blätter, Leiter Personal der Boa AG. Die Probleme des Werks bestünden seit mehreren Jahren. Deswegen erachte das Management der Gruppe die Krise als strukturell und nicht alleine konjunkturell bedingt. Die Gruppe sehe keine Perspektive für das Werk in den nächsten Jahren.

Zu wenig profitabel

«Der Standort Rothenburg weist im internen Vergleich mit den anderen Werken der Boa-Gruppe, beispielsweise in Deutschland oder Frankreich, eine ungünstige Kostenstruktur auf», erklärt Blätter. Die Profitabilität des Produktionswerks in Rothenburg sei seit längerem unbefriedigend. Der anhaltend hohe Franken, verbunden mit der immer noch schlechten Wirtschaftslage in Europa, habe nun weiter gehende Massnahmen nötig gemacht. Definitiv sei aber noch nichts. Für die Betroffenen gebe es einen Sozialplan.

Die treibende Kraft hinter den Abbauplänen ist der US-Finanzinvestor AEA mit Sitz New York. Seit 2010 ist AEA Grossaktionär der in Deutschland domizilierten Boa-Gruppe. Zu dieser gehört auch der Standort Rothenburg. Wie langfristig der Investitionshorizont der



Die Produktionsgebäude der Boa AG in Rothenburg mit dem bekannten Unternehmens-Logo.
Bild Nadia Schärli

Amerikaner ist, ist nicht bekannt, ihre Geduld ist aber offenbar am Ende. Für die Gewerkschaften ist der Fall klar: «Wir verurteilen aufs Schärfste, dass ein Standort einzig der Gewinnmaximierung wegen geopfert wird», kritisiert Josef Lustenberger, Branchenleiter Maschinenbau bei der Gewerkschaft Syna.

«Schamloses Vorgehen»

Die Angestellten Schweiz sprechen von einem «schamlosen Vorgehen». «Der Finanzinvestor und das Konzernmanagement machen sich die Sache offenbar sehr einfach», sagt Astrid Beigel, Regionalsekretärin Mittelland der Angestellten Schweiz. Vor die Wahl gestellt, in welchen Ländern man abbauen solle, konzentrierte man sich vor allem auf die Schweiz. «Hier kann man dank liberalem Arbeitsrecht Angestellten mit wenig Aufwand kündigen. Und man kann damit argumentieren, dass die Arbeitskräfte zu teuer und darum die Rendite zu tief ist», prangert Beigel an.

Gewerkschaft will Standort retten

Im Konsultationsverfahren soll nun zwischen Management und Angestelltenkommission erörtert werden, ob Alternativen zum weit reichenden Stellenabbau möglich seien und wie solche Alternativen aussehen könnten. Weil viele Vertreter der Personalkommission der Boa noch in den Ferien sind, wurde die Konsultationsfrist verlängert. «Eine Weiterführung des Produktions-

standorts Rothenburg muss eine Option bleiben», fordert Astrid Beigel. Wichtig sei es, für die Lehrlinge sofort eine Anschlusslösung zu suchen. «Sie dürfen nicht über längere Zeit im Ungewissen darüber gelassen werden, ob sie ihre Lehre fortsetzen können», sagt Beigel.

Das Ziel der Konsultation sei es, den Produktionsstandort zu erhalten und möglichst viele Stellen zu retten, ergänzt Josef Lustenberger von der Gewerkschaft Syna. Man habe eine gewisse Resthoffnung, dass ein kleiner Teil der Produktion gerettet werden könnte, sagte er. Man setze auf den Druck von Kunden, die Produkte aus der Schweiz verlangen.

Technologie für Cern und Airbus

2009 waren bei dem rund 107 Jahre alten Unternehmen noch rund 250 Mitarbeiter tätig. Hauptabnehmer des Betriebs sind die Industrie und der Maschinenbau. Rund 70 Prozent der Waren gehen in den Export.

Vor einigen Jahren noch galt Boa Rothenburg als Marktführer in der Herstellung von flexiblen mechanischen Elementen. Der Marktanteil in der Schweiz lag je nach Produkt zwischen 50 und 70 Prozent. In vielen Armaturen, in Zügen oder Autos steckt Technologie aus Rothenburg. Auch im Teilchenbeschleuniger Cern in Genf befinden sich Metallschläuche und Bälge der Boa, im Airbus A380 und in Hochgeschwindigkeitszügen sind Schutzschläuche der Firma installiert.

Stellenabbau trotz guten Prognosen

INDUSTRIE hoe. Die Konjunkturaussichten für die Schweiz haben sich deutlich aufgehellt. Nahezu alle führenden Konjunkturforschungsinstitute erwarten 2014 ein Wachstum um die 2 Prozent. Dennoch kündigten in dieser Woche vier Industriebetriebe in der Schweiz Entlassungen an. «Wir finden es unverantwortlich, kurz vor dem Aufschwung noch Stellen abzubauen», kritisieren die Angestellten Schweiz. Nachfolgend die einzelnen Ankündigungen.

Altdorf: Die Ruag Amotec will bis zu 12 Stellen in der Munitionsent-sorgung abbauen, der Auftrag wurde ins Ausland vergeben. Weitere 18 Stellen werden gemäss Angestellten Schweiz bei der RWMS in Altdorf gestrichen. Grund sind fehlende Grossaufträge und Einsparungen bei der Schweizer Armee.

Winterthur: Wegen fehlender Aufträge will auch Sulzer Stellen einsparen. Rieter hat trotz positiven Zahlen einen Stellenabbau angekündigt, vor allem in der Schweiz.

ANZEIGE

Entwicklung der Finanzmärkte und der LUKB Expert-Fonds

Aktien	Index	-1 Wo.	seit 1.1.
SMI	8'039	-0.8 %	17.8 %
Euro Stoxx 50	2'913	-0.5 %	10.5 %
FTSE 100	6'501	-1.4 %	10.2 %
S&P 500	1'690	-1.2 %	18.5 %
Topix	1'218	-0.1 %	41.6 %
Zinsen	Rendite	-1 Wo.	seit 1.1.
CHF 3 Mt.	0.02	0.00 PP	0.01 PP
CHF 10 J.	1.15	-0.02 PP	0.57 PP
EUR 3 Mt.	0.16	0.01 PP	0.03 PP
EUR 10 J.	1.78	-0.17 PP	0.46 PP
USD 3 Mt.	0.25	0.00 PP	-0.06 PP
USD 10 J.	2.62	-0.11 PP	0.86 PP
Devisen	Kurs	-1 Wo.	seit 1.1.
EUR/CHF	1.2244	-0.6 %	1.4 %
GBP/CHF	1.4561	-0.1 %	-2.0 %
USD/CHF	0.9034	-0.8 %	-1.2 %
JPY/CHF	0.9193	0.3 %	-12.9 %
EUR/USD	1.3553	0.2 %	2.7 %

(Werte per 27.09.2013, ca. 16.00 Uhr, Quelle: Bloomberg)

Entwicklung der LUKB Expert-Fonds

Anlagefonds	Kurs CHF	seit 1.1.
LUKB Expert-Ertrag	139.00	+0.8 %
LUKB Expert-Vorsorge	129.50	+3.7 %
LUKB Expert-Zuwachs	173.30	+4.2 %
LUKB Expert-TopGlobal	119.70	+14.1 %

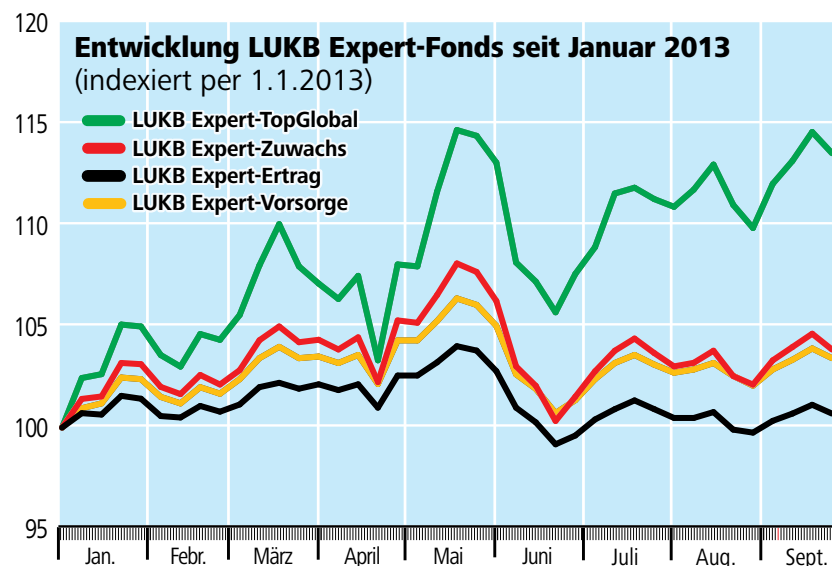
Wochenkommentar

Konjunktur

Die Schweizer Konjunktur befindet sich in einem Aufschwung. Dieser dürfte sich auch in der nahen Zukunft fortsetzen. Das KOF-Konjunkturbarometer stieg im September um 0,16 auf 1,53 Punkte. Der Indikator beschleunigte damit seinen im April begonnenen Aufwärtstrend. Auch aus den USA erreichten uns positive Meldungen aus der Wirtschaft. Für das 2. Quartal wuchs die US-Wirtschaft mit robusten 2,5 Prozent, und die Erholung der Häuserpreise setzte sich fort.

Aktien

Die Aktienkurse gaben leicht nach. Ein Teil der deutlichen Kursgewinne der Vorwoche wurde rückgängig gemacht. Gewinnmitnahmen und der Budgetstreit in den USA dürften dafür mitverantwortlich gewesen sein. Am negativ notierenden Schweizer SMI standen vor allem die Finanzwerte unter Druck. Defensive Titel hielten sich hingegen gut. Auch im europäischen Euro Stoxx 50 verzeichneten die defensiven Werte aus dem Telekommunikationsbereich Kursgewinne, während konsumgüternahe Aktien abgestossen wurden. Der amerikanische



Aktienmarkt, gemessen am S&P 500 zeigte ebenfalls einen negativen Kursverlauf. Unternehmen aus den Bereichen Rohstoffe und Edelmetalle gehörten zu den Wochenverlierern. Kaum verändert ging der japanische Topix aus der Handelswoche. Diverse Industrieunternehmen wurden zu

höheren Kursen gehandelt, während auch hier die Rohstoffproduzenten unter Druck standen.

Obligationen und Devisen

Gegen Wochenschluss neigte der Schweizer Franken zur Stärke und die an den

Kapitalmärkten festgestellten Renditen gingen zurück.

Folgen für die LUKB Expert-Fonds

Die LUKB Expert-Fonds gaben entsprechend ihres Aktienanteils leicht nach. Der defensive **LUKB Expert-Ertrag** schloss 0,4 Prozent tiefer. Der **LUKB Expert-Vorsorge** und der **LUKB Expert-Zuwachs** sanken um 0,5 respektive 0,7 Prozent. Der reine Aktienfonds **LUKB Expert-TopGlobal** büsste 0,9 Prozent ein.



Beratung und Verkauf:
Luzerner Kantonalbank
Nidwaldner Kantonalbank
Obwaldner Kantonalbank
oder bei anderen Banken